

ÖSTERREICHISCHER SLAWISTENVERBAND

Verbandstagung und Generalversammlung

9.11.–10.11.2012

Universität Innsbruck, Institut für Slawistik

Abstracts

Cristina Beretta (Universität Klagenfurt)

Vorstellung des Habilitationsprojekts: Norm und Abweichung in der postjugoslawischen (bosnisch/kroatisch/serbischen) Kriegsprosa

In Gesellschaften, wie denen der Nachfolgeländer Jugoslawiens, die mit Prozessen der Nationenbildung konfrontiert sind, ist die Frage nach dem Umgang mit Differenzen von grundlegender Bedeutung für den demokratischen Fortgang dieser Prozesse – umso mehr als diese Länder, insbesondere Bosnien, Kroatien und Serbien aus brutalen nationalistischen Kriegen entstanden sind. Dort scheint sich die Nationenbildung jedoch im politischen Diskurs eher als kulturelle Differenzierung zu entfalten, die sich aus essentialistisch aufgefassten Identitätsauffassungen speist, die Abstammung, Religion, Sprache und Geschlecht betreffen.

Im Gegensatz zu den dominierenden Formen ethno-nationaler Identitätspolitik stellen viele Werke der bosnisch/kroatisch/serbischen Literatur einen alternativen Diskurs dar. Indem diese Werke, so meine These, Mechanismen der Ab- und Ausgrenzung aufdecken, biologistische und essentialistische Identitätskonzepte hinterfragen, das gegenseitige Hervorbringen von Krieg, Norm und Abweichung thematisieren, untergraben sie den separatistischen Charakter der jeweiligen Mainstream-Kulturen und liefern somit einen eigenständigen Beitrag zu den unterschiedlichen Vergemeinschaftungsprozessen.

Im Kurzvortrag soll das Habilitationsprojekt zu diesem Thema erstmalig vorgestellt werden, indem auf Untersuchungsgegenstand, Fragestellungen, Methode und erste Ergebnisse eingegangen wird.

Univ.-Ass. Dr. Cristina Beretta M.A.
Universität Klagenfurt
Institut für Slawistik
Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt

Olga Caspers (Universität Salzburg)

Zur Gewaltdarstellung in Akunins Roman «F.M.» anhand von René Girards mimetischer Theorie

B. Akunins 2006 erschienener Roman «F.M.» präsentiert eine breite Palette an verschiedenen Verbrechen, die vom „normalen“ Wirtschaftsverbrechen bis zu perversen Sexualdelikten, inklusive Kinderprostitution und Pädophilie, reichen. Bereits der erste Satz im Roman markiert deutlich den Gewaltdiskurs des Werkes: „Главное, не хотел он его мочить. Реально не хотел.“ Und schon spielt sich eine markante Gewaltszene im Roman ab: Rulet, ein Drogensüchtiger auf Entzug, überfällt Filipp Morozov, einen promovierten Dostoevskij-Spezialisten, um ihn auszurauben. Da dieser sich wehrt und seine Mappe (mit dem von ihm entdeckten Urtext von *Verbrechen und Strafe*) nicht freiwillig hergibt, schlägt Rulet den Philologen so brutal zusammen, dass dieser kurz darauf stirbt. Auf der intertextuellen Romanebene korrespondiert die Figur Rulets mit Raskol'nikov aus *Verbrechen und Strafe*. Akunin imitiert den Anfang von Dostoevskijs Roman, dekonstruiert ihn aber auf signifikante Art und Weise: Statt sich moralische Vorwürfe nach dem begangenen Mord zu machen, wie es sich für einen „dostoevskischen“ Mörder gehört, begibt sich Rulet zu einem Dealer, tauscht die gestohlene Mappe gegen eine Dose und gibt sich einen lang ersehnten Schuss. Doch die Gewalt ist virulent und so wird der Junkie selbst ein paar Seiten später umgebracht.

Wenn man den untergründigen Gewaltverhältnissen in Akunins Roman nachgehen will, erweist sich die mimetische Theorie René Girards als ein wichtiges und weiterführendes Instrument. Akunins Roman bietet viele Anknüpfungspunkte für Girards Ansatz: Kann man von einer mimetischen Rivalität zwischen Akunin und Dostoevskij im Sinne Girards sprechen? Übt Akunin als Romanautor selbst Gewalt an dem Text Dostoevskijs aus? Wie verträgt sich die bei Akunin ironische und verfremdete Gewaltdarstellung mit der von Dostoevskij propagierten Axiologie? Wie geht Akunin in seinem Roman mit dem Dostoevskij-Diskurs um, der im russischen Kulturraum immer noch über eine universale Einsetzbarkeit verfügt? Die Überlegungen zu diesen Fragen sollen im Vortrag dargestellt werden.

Dr. phil. Olga Caspers
Universität Salzburg
Fachbereich Slawistik
Erzabt-Klotz-Straße 1, 5020 Salzburg

Projektpräsentation: Nadel und Faden.

Transformationen des sowjetischen Kostüms als Spiegel des Wertewandels in der Sowjetunion am Beispiel der individuellen Herstellung von Kleidung (1953-1985)

Ziel der Untersuchung ist es, die Alltags- und Gesellschaftsgeschichte der Sowjetunion aus einer neuen Perspektive zu betrachten: der materiellen Kultur und deren Auswirkungen auf das soziale und kulturelle Leben. Im Zentrum des Forschungsansatzes steht die Frage, wie sich Form, Sinn und Gebrauch von Alltagsdingen unter besonderen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen transformieren. Der Fokus wird dabei auf ein bestimmtes Konsumgut gelegt, die individuell (zu Hause oder bei einer Schneiderin) hergestellte Kleidung. Methodisch erlaubt dieser Zugriff verschiedene Untersuchungsbereiche und mehrere Forschungskontexte zusammen zu führen – Kleidungsforschung, Frauen- und Geschlechterforschung sowie Forschung zur Konsumgeschichte. Als roter Faden dient die Gesellschafts- und Alltagsgeschichte der Sowjetunion in den Jahren 1953-1985. Ausgangspunkt ist die Frage, ob die individuelle Herstellung der Kleidung eine Veränderung im alltäglichen Bekleidungsverhalten der sowjetischen Frau ermöglichte, dementsprechend zur Herausbildung einer neuen Konsumentin beitrug und schließlich zur Transformierung gesellschaftlicher Normen führte. Wie kam es zum Individualisierungsprozess im Bekleidungsverhalten? Welche politischen, ökonomischen, ideologischen und kulturellen Gegebenheiten und Normvorstellungen trugen zu dieser Entwicklung bei? Das geplante Projekt knüpft an die Erkenntnisse der neueren Stalinismus-Forschung an, setzt die Entwicklung der Sowjetunion nach Stalins Tod (1953) als zeitlichen Ausgangspunkt und endet mit 1985, dem Ende der Brežnev-Ära. Mitte der 1950er Jahre kann ein Wendepunkt in der sowjetischen Konsumpolitik festgestellt werden, der mit politischen und sozialen Transformationen verbunden war. Ausgehend von der Rolle der materiellen Kultur im Spannungsfeld zwischen sowjetischem Dresscode und individuell hergestellter Kleidung und ihrer sozialen und kulturellen Bedeutung wird nach dem Zusammenhang zwischen dem Konsum und seiner Legitimation einerseits und dem Staat und den gesellschaftlichen Machtbeziehungen andererseits gefragt. Dieser Zugang eröffnet nicht nur neue Perspektiven für die Analyse der gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Entwicklungen und Umbrüche der späten Sowjetunion, sondern ermöglicht zudem, die Bedeutungen dieser Prozesse für eine (De)Stabilisierung der Herrschaftsstrukturen zu verstehen und womöglich neue Facetten des alltäglichen Lebens zu entdecken, die Verhaltensmuster eines Sowjetbürgers (individuelle Aneignungs- und Abgrenzungsprozesse) veranschaulichen und seine Sehnsüchte und Bedürfnisse sichtbar werden lassen.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Eva Hausbacher
Universität Salzburg
Fachbereich Slawistik
Erzabt-Klotzstr. 1, 5020 Salzburg

Elena Huber
Universität Salzburg
Fachbereich Slawistik
Erzabt-Klotzstr. 1, 5020 Salzburg

Julia Hargaßner
Universität Salzburg
Fachbereich Slawistik
Erzabt-Klotzstr. 1, 5020 Salzburg

Colin Heller (Universität Klagenfurt)

Veränderungen in der kommunikativen Terminologie bei der Organisation von Eisenbahntransporten infolge der Privatisierung des GUS-Waggonparks

Auf der Internetseite der österreichischen Botschaft in Moskau unter der Rubrik „Bilaterale Beziehungen“ findet man einleitend: „Der österreichisch-russische Handel entwickelt sich seit dem Jahr 2000 äußerst dynamisch.“ (<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/moskau/bilaterale-beziehungen/russische-foederation/wirtschaft.html>; 08.10.12) Diese Aussage wird durch Aufzählung einer Vielzahl von Milliarden-Euro-Beträgen untermauert. Beträge, die in ihrer Höhe schwer vorstellbar sind.

Ein Spediteur wandelt derartige Summen in Tonnagen um, ein Eisenbahnspediteur in Waggonladungen: 60 Waggons pro Monat für die Lieferung von 3.800 Tonnen Papier nach Kaluga (RUS).

Wer stellt diese Waggons für den Transport zur Verfügung? Die staatliche Eisenbahn?

... nicht mehr!

Mit der Veränderung der Eigentumsverhältnisse des rollenden Materials der GUS-Bahnen drängt der kommerzielle Charakter des Transportgeschäftes stark in das bisher technisch-bürokratische Abwicklungssystem bei Bahntransporten. Diese Entwicklung ist auch in der Kommunikation spürbar.

Was ein Personen- oder Güterwaggon ist, muss nicht erklärt werden. Was man unter offenen oder gedeckten Waggons versteht, kann ebenfalls als allgemeinverständlich vorausgesetzt werden. Was ist aber ein „Regime-Waggon“ («режимный вагон») oder ein „Phantom-Waggon“ («вагон-фантом») ? Ebenso kann die Bedeutung von „Lastlauf“ (груженный рейс) und „Leerlauf“ (порожний рейс) von Waggons aus den Termini abgeleitet werden. Aber was ist ein „technischer Lauf“ («технический рейс») ? Wenn man aus einem Mietvertrag, in welchem gewöhnlich die Parteien als Mieter und Vermieter bezeichnet werden, Begriffe wie Subvermieter, zweiter Subvermieter, Eigentümer, Hauptvertragserfüllender oder Subvertragserfüllender herausliest, liegt mit ziemlicher Gewissheit ein Waggonmietvertrag mit einem der unzähligen russischen und ukrainischen Waggonvermieter vor, die seit einigen Monaten die Landschaft des privaten Waggonmarkts in den Staaten der GUS prägen.

In meiner Dissertation am Institut für Slawistik der Universität Klagenfurt zum Thema „Entwicklung und Erstellung eines zweisprachigen on-line-Wörterbuches der russischen und deutschen Fachsprache des Eisenbahnwesens“ beschäftige ich mich unter anderem mit den Fragen: Wie und wodurch wird die schriftliche Kommunikation in der operativen Transportabwicklung mit den GUS-Bahnen beeinflusst? Was sind die Schritte der Erarbeitung eines on-line-Wörterbuches, das dabei helfen soll, russischsprachige Fachtexte und Formulare inhaltlich zu erfassen und eine sprachlich adäquate Reaktion zu verfassen, wobei die Kenntnis der deutschen und russischen Allgemeinsprache vorausgesetzt wird? Wie wird dieses on-line-Wörterbuch als Datenbank strukturiert?

Im Rahmen der diesjährigen Verbandstagung des Österreichischen Slawistenverbandes in Innsbruck möchte ich Veränderungen in der Eisenbahnterminologie sowie deren Verwendung in der Kommunikation vorstellen. Ich bin von meiner akademischen Ausbildung her Slawist und arbeite seit 1998 in einer russischen Spedition. Seit sieben Jahren leite ich die Bahnspedition und koordiniere die Zusammenarbeit mit den GUS-Bahnen auf operativer, tariflicher und kommerzieller Ebene.

Colin Heller
Peintzenstraße 16, 9800 Spittal an der Drau

Edgar Hoffmann (Wirtschaftsuniversität Wien)

Bier in der Marktkommunikation in Österreich und Tschechien

Die Präsentation stellt Ergebnisse eines von der Aktion Österreich-Tschechien 2010-2011 geförderten interdisziplinären Projektes zur Marktkommunikation von Bier in Österreich und Tschechien vor. An dem Projekt nahmen zwei Teams - eines vom Institut für Slawische Sprachen der WU Wien und eines von der Managementfakultät der Tomáš-Baťa-Universität Zlín - bestehend aus je drei WissenschaftlerInnen und 4 Studierenden teil.

Das Projekt beschäftigte sich mit der Frage, was getan werden kann, um den seit Jahren anhaltenden Rückgang im Bierverbrauch in beiden untersuchten Ländern einzubremsen. Während ein Ganztel der Ursachen für den rückläufigen Bierkonsum für beide Länder gleichermaßen zutrifft, sind im Bereich der Marktkommunikation im Dreieck Hersteller - Anbieter - Konsumenten von Bier zwischen beiden Ländern deutliche Unterschiede anzutreffen. Diese betreffen den Einsatz der kommunikativen Instrumente des Marketings, aber auch die diskursive Ausgestaltung der Konzepte „Bier“ und „Bierkultur“.

Ass.-Prof. Dr. Edgar Hoffmann
Institute for Slavic Languages
Department of Foreign Language Business Communication
WU Vienna University of Economics and Business
Nordbergstr. 15, D 406, 1090 Vienna

Ingeborg Jandl (Universität Graz)

Rhythmik und Lautstrukturen in M. Cvetaevas Versdrama *Fedra*

Drei formale Kriterien stehen im Zentrum der vorliegenden Analyse zu Marina Cvetaevas Versdrama *Fedra* (1927): Metrum, Rhythmus und Lautstrukturen. Die Frage richtet sich jeweils nach der semantischen Funktion dieser Kategorien im Text. (1) Unter Berücksichtigung der Kadenzten können 38 unterschiedliche Metren differenziert werden, welche die Abfolge des Dramas gliedern. Die Analyse isometrischer Abschnitte zeigt, dass diese in vielen Fällen auch inhaltlich verbunden sind, womit dem Metrum eine gleichsam mimetische Verweisfunktion zukommt. (2) Rhythmische Ordnungen – untersucht wurden v.a. Parallelismen, Enjambements, Pyrrhichien und hypermetrische Betonungen – dienen der Markierung punktueller Umbrüche; Cvetaeva setzt diese jedoch oft in gehäufte Form ein, was zur Modifikation des Metrums führt. Auf diese Weise kommen die logische Argumentation sowie emotionale Variablen (z.B. Nervosität oder Zorn) verstärkt zum Ausdruck. (3) Die grundlegende Funktion von Lautstrukturen liegt in der Etablierung unmittelbarer und von der syntaktischen Ordnung unabhängiger Zusammenhänge. Daneben wurden, analog zur Verbindung zwischen Metrum und Semantik, Beispiele für inhaltliche Übereinstimmungen zwischen Abschnitten mit signifikanter Häufung

bestimmter Phoneme festgestellt. Das Vorliegen derartiger Bezüge zwischen an sich arbiträren Kategorien lässt sich mit K. Taranovskij über synästhetische Assoziationen der Autorin erklären. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse als textimmanente Erscheinungen zu verstehen, obwohl v.a. im Bereich der Metren auch eine Einbettung in deren entwicklungsgeschichtlichen Kontext vorgenommen wurde, wofür insbesondere die Ergebnisse M. L. Gasparovs herangezogen wurden.

Mag.phil. Ingeborg Jandl
Erlengasse 12/1, 8020 Graz

Emmerich Kelih (Universität Wien)
Tatjana Vučajnk (Universität Graz)

Minimalwortschatz Slowenisch – Deutsch

Von der Theorie zu den praktischen Problemen der Erstellung

Seit der Selbstständigkeit Sloweniens im Jahr 1991 kann im deutschsprachigen Raum, insbesondere aber in Österreich eine stetiges Anwachsen des Interesses an einem qualitativ hochwertigen Unterricht für Slowenisch als L2 beobachtet werden. In besonderer Weise gilt dies für die an Slowenien angrenzenden Bundesländer Steiermark und Kärnten. In den letzten Jahren hat sich die Situation hinsichtlich von Lehrbüchern zur Vermittlung des Slowenischen als Fremdsprache in vielerlei Hinsicht verbessert. Ein Desiderat auf diesem Gebiet ist allerdings weiterhin ein sowohl linguistisch als auch didaktisch reflektierter Grund- und Aufbauwortschatz Slowenisch – Deutsch. Im Vortrag werden einige grundsätzliche linguistische Probleme der Erstellung eines derartigen Grund- und Aufbauwortschatzes thematisiert. Für die Extrahierung des Grundwortschatzes wird u.a. auf Korpora des Slowenischen (Fidaplust, Gigafida, Nova Beseda, Gos) zurückgegriffen. In diesem Zusammenhang wird (kritisch) auf die Häufigkeit von Wortformen (Lemmata) für die Erstellung von sogenannten Minimalwortschatzen einzugehen sein. Weitere Probleme betreffen die diastratische Auswahl (Standard- vs. Umgangssprache) und die grammatikalische Annotation der Wortformen. Abschließend wird die komplexe Frage der Akzentuierung im Slowenischen anhand von Fallbeispielen zu diskutieren sein.

Literatur:

Grund- und Aufbauwortschatz: Slowenisch – Deutsch (5000 häufige Lemmata). Hermagoras/Mohorjeva: Celovec/Klagenfurt. [erscheint voraussichtlich 2013, erstellt von E. Kelih/T. Vučajnk und unter Mitarbeit von A. Žejn] (slowenischer Arbeitstitel: *Osnovno besedišče pri usvajanju slovensčine kot J2/JT*. Slovensko-Nemško).

Dr. Emmerich Kelih
Universität Wien
Institut für Slawistik
Spitalgasse 2, Hof 3, 1090 Wien

Tatjana Vučajnk
Institut für Slawistik
Universität Graz
Merangasse 70/1, 8010 Graz

Sonja Koroliov/ Eva Binder/ Andrea Zink (Universität Innsbruck)

Helden in Bewegung oder:

Versuche über das Unterwegs-Sein in der russischen Literatur und im russischen Film

Das geplante Forschungsprojekt befasst sich mit Raum und Bewegung in der russischen (und im weiteren der südslawischen) Literatur und Kultur.

In Innsbruck sollen zunächst einmal verschiedene Formen der Aneignung und Erschließung von Räumen vorgestellt werden: Dazu gehören Entdeckungen, die sich im Reisebericht manifestieren, alltägliche Ereignisse, die Eingang in den Dokumentarfilm finden, kriegerische Eroberungen, die den Roman durchziehen.

Sonja Koroliov wird sich mit Bewegungs- und Personalitätskonzepten in Reisetexten der russischen Aufklärung befassen. Es geht um die Frage, inwiefern die kognitiven, introspektiven und ethisch-pragmatischen Spezifika der Mobilität eine ebenfalls ‚mobile‘ Konzeption von persönlicher Identität fördern oder überhaupt erst erzeugen.

Eva Binder wird Einblicke in die Dokumentarfilme des russisch-kasachischen Filmemachers Sergej Dvorcevoj geben und dabei die Kategorie des Ereignisses herausgreifen. Dvorcevoj bringt in seinen Filmen vergessene und vernachlässigte Räume einer postsowjetischen Peripherie zur Anschauung. Dabei stellt er Bezüge zwischen Räumen und Menschen her und kontrastiert nomadisierende Lebensformen mit zur Immobilität gesteigerter Ortsgebundenheit.

Andrea Zink wird über Zachar Prilepins Roman *Patologii* sprechen. Hier kommen die Dimensionen und Bewegungsspielräume des Imperiums zum Vorschein. Wenn Prilepin seine Leser in den Tschetschenienkrieg führt, so problematisiert er die für Imperien typische Durchlässigkeit der Peripherie und lässt auch seine Figuren

ganz gemäß den Maximen einer imperialen Politik handeln, nämlich ohne Moral. Prilepins Raumdarstellung ist auf unheimliche Weise überzeugend.

Dr. Sonja Koroliov
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck

Dr. Eva Binder
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck

Univ.-Prof. Dr. Andrea Zink
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck

Tatiana Kozhemyachenko (Universität Innsbruck)

Vorkommen und Funktion von russischen Phraseologismen in Texten

Das Vorkommen fester Wortverbindungen – Phraseologismen – in Texten kann von zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Zum einen werden Phraseologismen in verschiedenen Textsorten unterschiedlich „benutzt“, quantitativ wie qualitativ. Abhängig von der Textsorte erfüllen Phraseologismen – z.T. gleichzeitig – mehrere Funktionen, u.a. auch eine textbildende. Das Thema des Textes hat ebenfalls Einfluss auf das Vorkommen von Phraseologismen. Auch verschiedene Gruppen von Phraseologismen werden je nach Textsorte bevorzugt. Zum anderen entfalten sich bestimmte Eigenschaften von Phraseologismen selbst erst in Texten, da Modifikationen, Wortspiele und Aktualisierungen der wörtlichen Bedeutung als häufigste Arten des kreativen Umgangs mit Phraseologismen erst im Kontext zum Vorschein kommen.

Dr. Tatiana Kozhemyachenko
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck

Ingeborg Ohnheiser (Universität Innsbruck)

Zu einigen Erfahrungen bei der Redaktion der slawistischen Beiträge für *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Hg. Peter O. Müller, Susan Olsen, Ingeborg Ohnheiser, Franz Rainer. Berlin/New York: de Gruyter Mouton.

Die zweibändige HSK-Ausgabe zur Wortbildung in den Sprachen Europas wird ca. 200 Beiträge enthalten (davon ca. 35 zur slawistischen Wortbildung, darunter 14 Sprachporträts).

Die Publikationssprache ist Englisch. Um eine gewisse Vergleichbarkeit der Beschreibung in den Artikeln zu den Einzelsprachen zu gewährleisten, wurde von den Herausgebern eine Rahmengliederung vorgegeben. Die Vergleichbarkeit wird allerdings, wie sich bei der Redaktion zeigt, weniger durch die Ressourcen der jeweiligen Wortbildungssysteme erschwert als durch die Methoden (und Traditionen) ihrer Beschreibung. Mit unterschiedlichen theoretischen und methodologischen Auffassungen (jedoch nicht ausschließlich damit) sind zum Teil erhebliche Unterschiede in der Terminologie verbunden. Dabei begegnen eine Reihe „falscher Freunde“, die ebenso metasprachlicher Kommentare bedürfen wie in der slawistischen Wortbildung verankerte, u.a. auf Dokulil zurückgehende Termini. Auf die genannten Fragen soll im Beitrag anhand ausgewählter Beispiele eingegangen werden. Zugleich gehen einige Aspekte über die konkrete redaktionelle Arbeit hinaus und können von gewissem Interesse für die Internationalisierung slawistischer Erkenntnisse in einem interdisziplinären Kontext sein.

o. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Ohnheiser
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck

Heinrich Pfandl / Eva Tropper / Arno Wonisch (Universität Graz)

Wie bilden sich nationale und sprachliche Identitäten auf Postkarten der slowenischen Gebiete der Donaumonarchie von 1890–1918 ab?

Bericht aus einem geplanten Forschungsprojekt

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die damalige Untersteiermark Schauplatz eines Sprachenkonflikts, dessen Zuspitzung zu diesem Zeitpunkt relativ jungen Datums war. Noch über die Jahrhundertmitte hinaus war dieses

Gebiet von einer weitgehend unproblematischen Koexistenz der slowenischen und deutschen Sprachgruppe geprägt. Erst ab den 1870er und 1880er Jahren sind zusehends national(er) geprägte Selbstentwürfe zu beobachten, die auch Konzepte homogener sprachlicher Einheiten sowie die diskursive Konstruktion nationaler Feindseligkeit forcierten.

Die in diesem Zeitraum zum Massenmedium aufsteigende Postkarte ist diesbezüglich bislang noch kaum als historische Quelle berücksichtigt worden, obwohl gerade sie einen spezifischen Zugang zu der komplexen (bi)lingualen Struktur dieser Region bietet. Als Träger visueller Repräsentationen des gemeinsam bewohnten Raumes fungierten Postkarten gewissermaßen als Bühne, auf der von beiden Seiten Ansprüche inszeniert werden konnten. Die Auswahl von Sujets, die Rahmung durch symbolische Elemente, die sprachliche Verankerung durch Bildlegenden und Aufschriften einerseits, aber auch die handschriftlichen Aneignungen, das Tilgen anderssprachiger Ausdrücke, die Überschreibungen und Ausstreichungen liefern Spuren einer heterogenen sprachlichen Situation, die sowohl von Konflikt als auch von Austausch, von sich verstärkender Exklusion wie auch von selbstverständlicher Bilingualität geprägt war.

ao. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Pfandl
Universität Graz
Institut für Slawistik
Merangasse 70/I, 8010 Graz

Mag. phil. Eva Tropper
Universität Graz
Institut für Geschichte
Heinrichstraße 26/II (Österreichische Geschichte), 8010 Graz

Dr. Arno Wonisch
Universität Graz
Institut für Slawistik
Merangasse 70/I, 8010 Graz

Renate Rathmayr / Katharina Klingseis (Wirtschaftsuniversität Wien)

Präsentation des FWF Joint Project Wien-Saratov am Institut für Slawische Sprachen der WU: „Russische Unternehmenskommunikation – Eine Diskursanalyse“

Am 17. Oktober startete am Institut für Slawische Sprachen, Department für Fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation, ein vom FWF und RFBR (Russian Fund of Basic Research) co-finanziertes Joint Project mit dem Titel „Russische Unternehmenskommunikation – Eine Diskursanalyse“ (Chiffre I 771-G20). Projektziel ist die empirische Erforschung der aktuellen russischen Unternehmenskommunikation aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven. Vier russische und insgesamt sechs österreichische WissenschaftlerInnen arbeiten an diesem Projekt, das einen Ausschnitt der aktuellen russischen Realität erkundet, an welchen sich bislang selbst russische KommunikationsforscherInnen und LinguistInnen fast ausschließlich mit normativ-didaktischen Arbeiten herangewagt haben. Das Projekt hingegen wird nicht einen zukünftigen Soll-, sondern den derzeitigen Ist-Zustand der Kommunikation in russischen Unternehmen erforschen, und dies im spannungsgeladenen Kontext der aktuellen russischen Gesellschaft, die am Scheideweg zwischen „Bürokratenkapitalismus“ und Modernisierung steht.

o. Univ.-Prof. Dr. Renate Rathmayr
Wirtschaftsuniversität Wien
Institut für Slawische Sprachen
Nordbergstraße 15, 1090 Wien

Dr. Katharina Klingseis
Wirtschaftsuniversität Wien
Institut für Slawische Sprachen
Nordbergstraße 15, 1090 Wien

Stephan-Immanuel Teichgräber (Universität Wien)

Untersuchung der Lagerliteratur des Gulags

In diesem Beitrag möchte ich einerseits einige Ergebnisse meiner Untersuchung der russischen Lagerliteratur vorstellen, wobei ich mich hauptsächlich auf Varlaam Salamovs „Kolymsskyye rasskazy“ und auf Evgenija Ginzburgs „Krutyye maršrut“ beziehen werde, andererseits möchte ich diese Ergebnisse in den philosophischen Diskurs des Totalitarismus stellen, wobei sich erstaunlicherweise zeigt, dass die gegenwärtige Ethik sich hauptsächlich auf diesen Diskurs bezieht und seine Ansatzpunkte und Beispiele aus der Lagerliteratur bezieht. Der Abhandlung ist ein Ausschnitt einer umfangreicheren Arbeit, die auch die „litterature concentrationnaire“ einbezieht, ein Begriff, der in der französischen Literaturwissenschaft fest verankert ist, wodurch die Unterschiede zwischen den deutschen Konzentrationslagern und dem sowjetischen Gulag, aber auch die Invarianten zwischen beiden deutlich herausgeabreitet werden können, denn während im Konzentrationslager wirklich nur Feinde des Regimes und ethnisch definierte Gruppen betroffen waren, kamen in den Gulag auch den Vertreter des Regimes, wodurch

die Argumentationslinien beider sich wesentlich unterscheiden, ja sogar im Gulag karnevalistische Formen annehmen. In der Analyse der der Texte, die künstlerisch das Lager behandeln, gehe ich nach den klassischen strukturalistischen Kategorien vor, während ich beim philosophischen Diskurs vor allem auf Batiou und Agamben beziehe, die in erster Linie Hannah Arendt weiterentwickeln.

Dr. Stephan-Immanuel Teichgräber
Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur
Spengergasse 30-32, 1050 Wien

Ulrich Theissen (Universität Salzburg)

Slawische (?) Pflanzennamen aus linguistischer Sicht

In „vorwissenschaftlicher“ Zeit, die in volkstümlichen Bezeichnungen von Pflanzen noch stark präsent ist, ließ sich der Mensch bei der Benennung botanischer Realien sowohl von äußeren Parametern der Pflanzenstruktur wie auch von der Verwendung der Pflanzen als Heil-, Gift- und Rauschmittel inspirieren. Dieser Umstand bereichert die ohnehin interdisziplinäre Phytolinguistik um weitere interessante Komponenten aus der Naturmedizin und der Volkskunde (Bräuche, Aberglaube). Im Zusammenwirken aller Bereiche lassen sich Etymologie und Benennungsmotivation von Pflanzennamen umfassend, wenn nicht immer restlos, klären. Oft liegt schon im Wurzelmorphem eines Phytonyms ein Hinweis auf Wirkung und Verwendung der Pflanze. Dies soll anhand von aussagekräftigen Beispielen aus der Phytonymie der Slavia gezeigt werden.

ao. Univ.-Prof. DDr. Ulrich Theissen
Universität Salzburg
Fachbereich Slawistik
Erzabt-Klotz-Str. 1, Zi. 3.416, 5020 Salzburg

Helmut Weinberger (Universität Innsbruck)

Phraseologisches Wörterbuch des Kroatischen/Serbischen. Angeordnet nach semantischen Gruppen. Wien: wuv.facultas, 2012 (484 Seiten)

Das Wörterbuch enthält 1800 Phraseme des Kroatischen/Serbischen mit ihren deutschen Äquivalenten. Das Besondere an diesem Wörterbuch ist die Anordnung der Phraseme nach semantischen Gruppen (z.B. Freude, Trauer, Enttäuschung, Gefahr, Glück) und nicht – wie es in allen bisher erschienenen phraseologischen Wörterbüchern des Kroatischen/Serbischen der Fall ist – alphabetisch nach dem Kernlexem eines Phrasems. Durch die Anordnung nach semantischen Gruppen bilden sich Cluster (teil)synonymer Phraseme, was insbesondere für die Übersetzungsarbeit von Vorteil ist. Zu jedem Phrasem wird mindestens ein deutsches Äquivalent angeführt. Weiters wird die Phrasemverwendung durch aussagekräftige Kontextbeispiele aus unterschiedlichen Quellen (Alltag, Internet, Literatur) illustriert. Fakultativ wird bei jenen Phrasemen, deren Motivation im Kroatischen/Serbischen und im Deutschen voneinander abweicht, eine wörtliche deutsche Übersetzung angeführt. Dem Wörterbuchteil nachgestellt sind drei Indizes: Je ein alphabetischer Index der kroatischen/serbischen Phraseme und der deutschen (phraseologischen) Äquivalente. Über einen dritten Index sind die 409 semantischen Gruppen alphabetisch erschlossen.

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Helmut Weinberger
Universität Innsbruck
Institut für Slawistik
Innrain 52, 6020 Innsbruck